

WK 23 8.07

# Viele Bremer wohnen im Lärm

## Umweltressort legt erstmals Kataster vor

Von unserem Redakteur  
Bernd Schneider

**BREMEN. An Bremens Autobahnen, entlang der Oldenburger Straße sowie an einigen Straßenbahnstrecken ist es so laut, dass Bremen seine Anwohner schützen muss. Das stellt ein Gutachten im Auftrag des Umweltressorts fest. Es ist die Grundlage, auf der Bremen die von der EU für Ende 2008 geforderten Lärmkarten erstellen sowie „Aktionspläne“ für Abhilfe entwickeln will.**

Das Gutachten des Hamburger Lärmkontors hat alle Straßen bewertet, durch die täglich 1000 Autos oder mehr rollen. Außerdem kamen Flugrouten, Gewerbegebiete und Straßenbahnen unter die Lupe. Nicht analysiert wurden die Bahnstrecken. Dafür müsse die Bahn selbst sorgen, heißt es.

Den von der EU gerade noch geduldeten Lärmpegel von 70 Dezibel tagsüber und 60 nachts überschreiten unter anderem die A 1, die A 27 vom Bremer Westen bis in den Norden, die A 281 und 270 sowie die Oldenburger Straße. Dazu kommen einige Verbindungen von den Autobahnen in die Innenstadt. Bei den Straßenbahnen werden zwischen Hauptbahnhof und Domsheide die Grenzwerte überschritten, und von dort zum Theater sowie zum Leibnizplatz. Auch zwischen Hauptbahnhof und Am Dobben ist es zu laut sowie von dort weiter bis zur Kirchbachstraße. Und schließlich rumpelt die Bahn zwischen Sielwall und St.-Jürgen-Straße heftiger als geduldet.

Nach diesen Kriterien sind tagsüber 5300 Anwohner von übermäßigem Lärm betroffen, nachts 8000. Die Daten, die mit standardisierten Methoden berechnet (nicht gemessen) wurden, zeigen auch: Kein einziger Haushalt leidet dauerhaft unter Grenzwert-Überschreitungen durch Flug- oder Gewerbelärm, auch nachts nicht.

Etwas anders sehen die Zahlen aus, wenn man jene Grenzwerte zugrunde legt, die

das Bremer Gesundheitsamt empfiehlt. Sie liegen bei einer durchschnittlichen Dauerbelastung von 65 Dezibel über 24 Stunden und 55 Dezibel nachts. Bei diesen Grenzwerten sind im Tagesmittel fast 32 000 Bremer zu sehr mit Straßen- und Straßenbahnlärm belastet, nachts sogar 38 000 (von rund 540 000 insgesamt). Auch nach diesem Maßstab wären allerdings keine Maßnahmen zum Schutz vor Flug- oder Gewerbelärm notwendig: Selbst die niedrigeren Grenzwerte werden laut Gutachten in keinem einzigen Bremer Haushalt überschritten.

Das nun vorliegende Lärmkataster sei ein wichtiger Schritt zur Minderung der Lärmbelastung, kommentierte gestern die umweltpolitische Sprecherin der Grünen, Karin Mathes. Ihre Fraktion habe das Kataster seit Jahren gefordert. „Die Erfassung aller Lärmquellen war mehr als überfällig“, sagte Mathes. Dauerhafte Belastungen durch Lärm könnten chronisch krank machen. So sei schon lange bekannt, „dass das Herzinfarktrisiko an viel befahrenen Straße erhöht ist“.

Dank der Lärmkartierung, so die Umweltpolitikerin, könne die Politik nun erstmals entscheiden, welche Maßnahmen mehr und welche weniger drängen.

Für Lärmschutz müssten nicht immer teure Schutzwände gebaut oder Flüsterasphalt gegossen werden. Auch Geschwindigkeitsbegrenzungen könnten den Lärm erheblich reduzieren, zum Beispiel in den Streckenabschnitten, in denen die A 27 gerade dreispurig ausgebaut wurde.

Das Lärmkataster solle in der kommenden Woche in der Umweltdeputation und dann in breiter Öffentlichkeit diskutiert werden – mit Beiräten und Bürgerinitiativen. Diese sollen einbezogen werden, wenn Bremen Aktionspläne zum Lärmschutz entwirft. Mathes: „Die Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht auf Ruhe. Daran werden wir Grünen kontinuierlich weiterarbeiten und die Verursacher in die Pflicht nehmen.“